

Katarzyna Trojan

"Glottodidaktik früher, heute und morgen", Luiza Ciepielewska-Kaczmarek, Gabriela Gorąca-Sawczyk, Poznań 2014 : [recenzja]

Studia Germanica Gedanensia 33, 358-360

2015

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Luiza Ciepielewska-Kaczmarek / Gabriela Gorąca-Sawczyk (2014): *Glottodidaktik früher, heute und morgen*. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM. 168 S.

Blickt man auf die neuesten Veröffentlichungen im Bereich des Fremdsprachenlehrens und -lernens, so machen der Titel und die Umschlagbilder des hier zu rezensierenden Bandes sofort neugierig.

Entstanden ist der vorliegende Band aus einem Projekt unter dem gleichnamigen Titel, in dessen Rahmen internationale Vorträge und Workshops für Studierende der Angewandten Linguistik im März 2012 am Institut für Angewandte Linguistik der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań durchgeführt wurden. Im Fokus des Projekts, das später mit dem *European Language Label* für innovative Konzepte im Bereich der Fremdsprachendidaktik ausgezeichnet wurde, standen die vergangenen, heutigen sowie künftigen Tendenzen der Glottodidaktik.

Eröffnet wird mit der Einleitung („Zur Einleitung: Glottodidaktische Tendenzen und Perspektiven“), in der die Herausgeberinnen eingangs die derzeitigen Trends der Bildungspolitik der EU und die sich verändernde Bildungsrealität ansprechen, und in dem sie auf die Hauptgedanken des Projekts „Glottodidaktik früher, heute und morgen“ eingehen. Des Weiteren stellen sie das Ziel des vorliegenden Bandes vor, geben einen Überblick über die hier versammelten Beiträge und hegen die Hoffnung darauf, „mit dem vorliegenden Band Impulse zur Reflexion und Optimierung des fremdsprachlichen Lehr- und Lernprozesses zu geben“ (S.12). Das im Jahr 2014 erschienene Buch ist inhaltlich klar in vier Teile gegliedert, die mit folgenden Überschriften versehen sind: *Auf dem Weg zur Mehrsprachigkeit, Rolle der Lehr- und Lernstrategien im Fremdsprachenunterricht und Unterrichtskonzepte, Reflexives Lehr- und Lernverhalten* und *Lerner und ihre Bedürfnisse*.

Den ersten Teil bildet der Beitrag von Carolina FLINZ („Mehrsprachigkeit: ein Überblick. Konsequenzen für den DaF-Unterricht“), in dem die Verfasserin der Frage nachgeht, wie der Begriff Mehrsprachigkeit Eingang in die Bildungspolitik der EU gefunden hat. Dabei beleuchtet sie ihn aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Im Beitrag finden sich auch eine Zusammenstellung von nennenswerten Initiativen der EU-Mehrsprachigkeitspolitik sowie Literaturhinweise rund um das Hauptthema des Beitrags.

Das Anliegen des durchaus interessanten Beitrags von Wolfgang BUTZKAMM und Luiza CIEPIELEWSKA-KACZMAREK („Zukunftsmusik: das generative Prinzip und bilinguale Strukturübungen“) war es hervorzuheben, dass in bilingualen Strukturübungen ein großes Potenzial steckt und dass heutzutage das generative Prinzip nicht völlig zu verwerfen sei. Anhand zahlreicher Beispiele aus der Unterrichtspraxis (in Sprachkombination Englisch-Deutsch, Französisch-Deutsch und Polnisch-Deutsch), die zum Nachmachen ermuntern, sind die Autoren bemüht, zu zeigen, wie bilinguale Strukturübungen funktionieren, wie sie den Sprachumsatz steigern und auditive Sensibilität bei Kindern entwickeln können. W. BUTZKAMM und L. CIEPIELEWSKA-KACZMAREK plädieren für muttersprachliche Vorgaben bei solchen Übungen, auch wenn dieses Vorgehen zur Zeit gegen die *didactical correctness* verstößt (vgl. S. 43).

Den Gegenstand des zweiten Teils des Bandes bilden Lehr- und Lernstrategien im Fremdsprachenunterricht. Im Mittelpunkt des Beitrags von Marina FOSCHI ALBERT und Marianne HEPP („Drei Passwörter für das einsetzende fremdsprachige Leseverstehen“)

stehen didaktische Strategien zur Förderung des Leseverstehens. Die Autorinnen betonen die äußerst wichtige Rolle von Textwissen, Textsortenwissen und transkulturellen Textsortenzügen, die von ihnen als Passwörter zum Textverstehen bezeichnet werden. Die Überlegungen werden mit anschaulichen Textbeispielen illustriert. Ein fehlendes Resümee des Textes kann hier hingegen als ein kleiner Minuspunkt empfunden werden.

Im Aufsatz von Sabrina BALLERSTRACCI („Lernstrategien bei italo-phonon DaF-Lernern. Didaktische Implikationen“) werden Lernstrategien reflektiert, die beim Grammatikerwerb durch italo-phonon erwachsene Lerner im Deutschunterricht auftreten. Die Verfasserin fokussiert die Ergebnisse einer Studie zur Anwendung bestimmter grammatischer Strukturen, die in Italien durchgeführt wurde, und schildert, wie das Vorkommen der jeweiligen Lernstrategie von Erwerbsphase zu Erwerbsphase variiert, um daraus im Nachhinein die Konsequenzen für den DaF-Unterricht in Italien zu ziehen und Ansatzpunkte für weitere Forschungen darzulegen.

Im nächsten Beitrag („Filme sehen und sehen lernen: Potenziale des Filmeinsatzes im DaF-Unterricht für Lehrende und Lernende“) richten Gabriela GORAÇA-SAWCZYK und Natascha JOURDY ihr Augenmerk auf das Potenzial der Filme bei der Entwicklung der kommunikativen interkulturellen Kompetenz. Zuerst werden Aspekte der Filmarbeit im DaF-Unterricht theoretisch erörtert. Daraufhin folgt die Beschreibung, Analyse und Auswertung der mit Studierenden der Angewandten Linguistik durchgeführten Workshops, im Zentrum derer die Arbeit mit dem Film *Jenseits der Stille* von Caroline Link stand. Die Ausführungen der Autorinnen und die präsentierten Ergebnisse der Projektauswertung verstehen sich unbestritten als ein Plädoyer für den Filmeinsatz im DaF-Unterricht.

Die Beiträge des dritten Teils des Bandes wenden sich den reflexiven Lehr- und Lernverhalten zu. Jan SAMULAT ist in seinem Beitrag („Über Reflexion im Fremdsprachenunterricht“) bemüht, die „Rolle des metakognitiven Reflexionsmodells als Schnittstelle zwischen Wissen und Können, Erfahrung und Handlung aufzuzeigen“ (S. 100). Der Autor belegt mit seinem Aufsatz, dass Reflexion aus der universitären (Lehrer)Ausbildung nicht wegzudenken ist.

Im Mittelpunkt des Beitrags von Barbara MYCZKO („Fremdsprachenlehrer in einem fremden Land“) stehen zunächst theoretische Überlegungen zur interkulturellen Kompetenz, *Stereotypen und Kulturstandards* sowie zur *Critical-Incident*-Methode. Im weiteren Verlauf des Beitrags geht die Autorin auf einen im Rahmen des Projekts „Glottodidaktik früher, heute, morgen“ von ihr durchgeführten Workshop „Fremdsprachenlehrer in einem fremden Land“ ein, der den Studierenden die *Critical-Incident*-Methode näher bringen sollte. Die Autorin plädiert für weitere solche Workshops, weil sie die Studierenden zur Reflexion im Bereich der eigenen und der fremden Kultur veranlassen und für *kulturbedingte Konfliktsituationen* und Missverständnisse sensibilisieren können.

Im nächsten Beitrag („Körpersprache im Unterricht“) fokussiert Katarzyna ARCISZEWSKA ihre Aufmerksamkeit auf das Thema der nonverbalen Kommunikation im Unterricht. Im Beitrag werden u.a. Körperhaltung, Blickkontakt, Gesichtsausdruck, Tonfall der Stimme und Gesten samt ihrer Auswirkungen auf den schulischen Lernprozess diskutiert.

Den informativen Band prägen schließlich die Aufsätze im vierten Teil, in dessen Interessensfeld die Lerner und ihre Bedürfnisse stehen.

David GERLACH liefert in seinem Beitrag („Die Rolle von Lernschwierigkeiten in der Sprachlehr-/Lernforschung: Standortbestimmung und Ausblick“) einen Überblick über das Spektrum der Lernschwierigkeiten und ihre Rolle in der Fremdsprachenforschung und wirft einen Blick in den bisherigen und aktuellen Stand der Forschung. Der Verfasser setzt sich für die Erweiterung der Fremdsprachenlehrausbildung um die Diagnose und Förderung lernschwacher Schüler ein.

Gegenstand des Aufsatzes von Joanna KIC-DRGAS („Ein ideales Lehrwerk für Senioren ... Ist das überhaupt möglich? Wortschatzvermittlung und Seniorenlerner“) bilden die Beschreibung der Lerngruppe: Senioren und die Auseinandersetzung mit der Frage, ob ein ideales Lehrwerk für Senioren, die Fremdsprachen lernen, überhaupt denkbar ist. Die Autorin skizziert die Lernschwierigkeiten der Senioren bei der Wortschatzvermittlung und beendet ihre Ausführungen mit der Reflexion über ein ideales seniorenorientiertes Lehrwerk.

Den Sammelband rundet der Beitrag von Agnieszka BARAŃSKA ab, („Integration von blinden Schülern im offenen (Fremdsprachen)Unterricht“), in dem die Autorin schulische Integration von behinderten (Sehgeschädigten) und sehenden Kindern in regulären Klassen diskutiert. Sie bespricht u.a. die Rolle der Lehrer und Sonderpädagogen und die Vorteile von Integration. Ihr Beitrag endet mit wertvollen Überlegungen zu offenen Formen im fremdsprachlichen Unterricht bei Sehgeschädigten.

Insgesamt handelt es sich um einen aufschlussreichen Band, der den Leserinnen und Lesern Einblicke in die wesentlichen Fragen der Glottodidaktik gewährt. Sein Verdienst liegt auch darin, dass seine Lektüre einen Blick auf die neuesten Tendenzen und Forschungsperspektiven der Glottodidaktik öffnet und viele Denkanstöße gibt. Daher sei dieses Werk allen im Bereich Fremdsprachenlern- und Lehrforschung tätigen Forscherinnen und Forschern, insbesondere jedoch allen angehenden und tätigen Lehrerinnen und Lehrern, sehr empfohlen.

Katarzyna Trojan
(Poznań)

Engel, Ulrich / Błachut, Edyta / Gołębiowski, Adam / Jurasz, Alina (2014): *Über Sachen reden. Sprechen im deutsch-polnischen Kontrast*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač. 127 S.

Der in der Reihe „Aspekte der sprachlichen Kommunikation“ erschienene Band „Über Sachen reden. Sprechen im deutsch-polnischen Kontrast“ ist der dritte der auf insgesamt sechs Bände angelegten *Deutsch-polnischen kommunikativen Grammatik*, die als pragmatischer Blick auf das Potential der Sprachsysteme des Deutschen und des Polnischen konzipiert ist. Es handelt sich dabei also „nicht um eine ‚Grammatik‘ im herkömmlichen Sinn“ (S. 7), denn ausgegangen wird jeweils von kommunikativen Kategorien, denen dann entsprechende Sprachmittel zugeordnet werden. Diese kommunikative Perspektive fassen die Autoren wie folgt zusammen: „Am Anfang steht, was ich sagen will; es folgt das Wie: Welche Möglichkeiten hält die Sprache dafür bereit?“ (Umschlagtext). Die Beschreibung der ausgewählten Redeabsichten erfolgt unidirektional, d.h., die ermittelten Sprachmittel des Deutschen werden mit ihren Entsprechungen im Polnischen konfrontiert.